

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Elisabeth Wyss-Jenny, ev.-ref.

4. November 2018

Unterwegs bleiben

Lk 9, 58

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Im Neuen liegt immer eine Chance! Diesen Satz hörte ich letztthin in einer Fernsehwerbung. Und dabei sah ich auf dem Bildschirm einen älteren Mann, der in seiner Wohnung tanzte, dann hinausging und auf einen jüngeren stiess, und sie tanzten zusammen! Wie belebend diese kurze Szene war! Ich weiss nicht, wofür die Werbung stand, ich dürfte es hier ja auch nicht sagen. Aber der Satz und das Bild haben sich mir eingeprägt.

Im Neuen liegt immer eine Chance! Gerne möchte ich diesen Satz gerade dem heutigen Sonntag zugrunde legen. Es ist Reformationssonntag. Ich weiss, dieser Sonntag – in unserer Kirche seit jeher ein Abendmahlssonntag, das heisst ein Festtag – er hat in den letzten Jahrzehnten viel von seiner früheren Bedeutung eingebüsst. War es noch vor fünfzig Jahren Brauch, dass sich die Reformierten an diesem Sonntag im Gottesdienst so zahlreich sehen liessen wie an Weihnachten, so ist diese Popularität nach und nach verschwunden und damit auch die Bedeutung dieses Festtags.

Gleichzeitig grenzten sich Reformierte auch immer weniger von Katholiken ab, eine schöne Frucht der Ökumene. Aber so hat auch dieser konfessionelle Feiertag an Profil verloren. Er wurde zwar nicht aus dem Kalender gestrichen, aber er leidet unter Bedeutungsschwund. Dabei hätte der Reformationssonntag das Potential, uns an das Neue zu erinnern, das zugegebenermassen schon lange zurückliegt und uns Reformierten den Namen gegeben hat. Und eben viel Neues, dramatisch Neues, umwälzend Neues gebracht hat. Viel von diesem Neuen wird uns rund um das Reformationsjubiläumsjahr 2019 erst wieder richtig bewusst.

Aber auch damals trauten nicht alle dem Neuen und verpassten deshalb auch die Chance, davon zu profitieren, wie zum Beispiel von der neuen Bedeutung der Bildung. Dass über unserer Kirche das «semper reformanda» - immer wieder zu reformierende Kirche - ausgerufen war, gerät auch immer wieder in Vergessenheit! Wir haben uns ja so gemütlich eingerichtet! Vielleicht deshalb haben es erneut anstehende Reformen so schwer, Fuss zu fassen und die Freude am Neuen wieder zu wecken. Wenige nur verlassen ihre Komfortzone freiwillig.

Mir hat sich da ein Satz meines Kirchengeschichtsprofessors eingeprägt, der sagte: «Jesus wollte das Reich Gottes, gekommen ist die Kirche». Einerseits tröstlich, dass der Satz darauf hinweist, dass das Gebilde, das wir Kirche nennen, nur eine vorläufige Sache ist. Und die Kirche niemals mit dem Himmelreich gleichgesetzt werden kann. Sie ist und bleibt eine Krücke auf dem Weg zum Himmelreich. Warum tun wir uns denn so schwer mit Veränderungen daran? Warum sehen wir sogar weg, wenn vieles, das wir gutmeinend tun, dem angestrebten Reich Gottes gar nicht dient? Ich kann es nur für mich persönlich so beantworten: Weil ich es mir doch hier ganz gemütlich eingerichtet habe. Dabei ist die Aussage Jesu ganz eine andere. Er sagt zu einem Menschen, der in seine Nachfolge treten will, im Lukasevangelium, im 9. Kapitel: *Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels haben Nester, der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.* Jesus war unterwegs mit seiner Botschaft vom Reich Gottes. Er hat sich nirgends eingerichtet und es sich nirgends gemütlich gemacht. Die Verkündigung des Evangeliums braucht Bewegung, setzt auch in Bewegung, ist eine Bewegung. Insofern sind unsere fest errichteten Kirchen schon mal gar nicht hilfreich. Dagegen hat sich Zwingli vor 500 Jahren auch aufgelehnt, dass vieles fest errichtet und gar verklebt war, was der Verkündigung des Evangeliums ganz und gar zuwiderlief. Einige Menschen damals liessen sich deshalb auch wieder in Bewegung setzen, freuten sich an den neuen Ideen, Fehltritte inbegriffen.

An gleicher Stelle in der Bibel heisst es:

Ein anderer Nachfolgewilliger sagt zu Jesus: Ich will dir folgen, Herr; zuerst aber erlaube mir, Abschied zu nehmen von denen, die zu meiner Familie gehören. Jesus aber sagte zu ihm: Niemand, der die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, taugt für das Reich Gottes.

Da haben wir sie wieder, diese Radikalität Jesu. Kein Wenn und Aber, nur feste Entschlossenheit ohne Zurückschauen. Das war auch die Radikalität

Zwinglys, das ist die Radikalität des Neuen. Es braucht eine Entschlossenheit, dem Neuen zu trauen, ohne die Vergewisserung nach allen Seiten. Schwierig für uns, die wir doch gewöhnt sind, uns für alles vorzusehen, uns für alles zu versichern! Die Nachfolge Jesu verträgt keine Halbheiten. Reformen zunächst wohl auch nicht. Deshalb geht es so harzig. Deshalb haben Reformen immer so viel Gegenwind. Und selbst wenn es nur um Reformen wie das neue Layout einer Zeitung geht. Und erst recht, wenn es um neu zu denkende Gedanken geht, oder alte Gewohnheiten aufgegeben werden müssen zugunsten einer neuen Verhaltensweise.

Seit einiger Zeit hängt an meiner Bürotür ein Text mit dem Titel:

Anweisung für Reformatoren.

*Gedankengebäude, die baufällig sind,
nicht wie ein Museum pflegen.*

Abreißen können.

Neues bauen.

Alte Steine in die Grundmauern einsetzen.

Von einer Stufe zur anderen Altes mittragen können.

*Die Geschichte als Sammlung von geglückten und
verunglückten Anfängen betrachten.*

*Der Versuchung zur Reinheit widerstehen,
nichts Endgültiges schaffen.*

*Vorläufig denken,
das gemischte Leben,*

die gemischte Lehre annehmen können.

Verwandeln,

umformen,

nicht töten!

Nicht ächten!

Beim Auszug aus

Ur in Chaldäa

Lot und seine Habe

mitnehmen können.

Ein für mich enorm ermutigender Text, sich an Neues zu wagen, ausprobieren, vielleicht wieder verwerfen und neue Erkenntnisse gewinnen. Lebendig bleiben, unterwegs, dem einen Ziel hinterher: der Nachfolge Jesu. Anstrengend, gewiss, und anspruchsvoll. Aber auch dem Leben zugewandt, das gute Leben vieler im Auge behalten. *Niemand, der die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, taugt für das Reich Gottes.* Das Wort Jesu ist deutlich. Wer zurückblickt verfehlt den Blick nach vorne und steht in der Gefahr, im Alten hängen zu bleiben.

Nicht jede und jeder ist ein Zwingli oder ein Bullinger und krepelt eine ganze Region um. Aber jede und jeder kann sich selbst reformieren, seine Ansichten, seinen Weg. Kann seine baufällig gewordenen Gedankengebäude als solche erkennen und abreißen. Kann mit sich selbst neue Geschichte schreiben. Kann neue Anfänge wagen, solche die glücken und solche, die verunglücken. Und dabei weitergehen, treu in der Nachfolge Jesu. Seinen Glauben bekennen, seine Haltung zu seiner unperfekten Kirche neu überdenken und neue Schritte wagen. Und wer weiss, vielleicht lassen sich andere davon anstecken und gehen mit! Und es entsteht etwas Neues, Lebendiges, das uns zum Tanzen bringt.

Wie wäre es, wenn Sie den heutigen Reformationssonntag als Anlass dazu nähmen, sich neu in Bewegung setzen zu lassen?
Meine besten Wünsche begleiten Sie auf Ihrem Weg!

Elisabeth Wyss-Jenny
Dorfstrasse 16, 8307 Effretikon
elisabeth.wyss-jenny@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich